

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung  
Sechshundsechszigster



für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 150.

Hirschberg, Sonntag, den 30. Juni

1878.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Abonnement in Hirschberg 1 M. 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche excl. Abtragegebühr, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen 1 M. 75 Pf. Infectionsgebühr für die Zeitzeile oder deren Raum 20 Pf.

## Bestellungen

auf den „Boten a. d. Riesengebirge“ für das 3. Quartal 1878 werden von allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen des „Boten a. d. Riesengebirge“ zum Preise von 1 Mark 75 Pf., von der unterzeichneten Expedition und den hiesigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 50 Pf. excl. der Abtragegebühr angenommen.

### Expedition des „Boten a. d. Riesengebirge“.

## Die Völkerverwünsche vor dem Kongresse.

(Schluß.)

Auch die in Berlin anwesenden Vertreter der provisorischen Regierung von Bosnien haben eine Denkschrift für den Kongress anfertigen lassen, deren Forderungen wir nachstehend in wortgetreuer Uebersetzung zu publiziren in der Lage sind. Die Bosniaken fordern: 1) Das Recht, einen christlichen Gouverneur zu wählen, sei er nun im Lande oder im Auslande geboren. Dieser Gouverneur soll durch die Nationalversammlung gewählt werden. Die hohe Pforte hat die Pflicht, ihn anzuerkennen und zu bestätigen und seine Absetzung darf durch Niemand als ganz allein die Nationalversammlung erfolgen. 2) Der Zehnte, die Steuer für die Befreiung vom Kriegsdienste, soll abgeschafft werden, ebenso Abgaben von Vieh und alle anderen bestehenden Abgaben. An ihre Stelle soll eine einzige, von den Großmächten festzusetzende Besteuerungsart treten. Dabei wird die Armuth unseres Volkes berücksichtigt werden müssen. Die Steuern fließen sodann in den Nationalschatz, wohnit auch die übrigen Einnahmen abgeführt werden, z. B. die Ueberschüsse aus Böden, aus dem Forstwesen, aus dem Minen-, dem Post- und Telegraphenwesen u. s. w. An die Pforte würde man, unter dem Namen einer Generalabgabe, eine von den Vertretern der Großmächte festzusetzende jährliche Summe zahlen, bei deren Bemessung auf die Ausgaben für die Verwaltung der Provinzen, die Errichtung von Hospitälern und andern gemeinnützigen Instituten Rücksicht genommen werden muß. Während der Dauer von zehn Jahren sollen die der Pforte zugesprochenen jährlichen Zahlungen einbehalten und zu Gunsten der total verarmten Einwohner der Provinz verwendet werden, soviel für die 300,000 Seelen, welche in die benachbarten Provinzen ausgewandert und nun vollständig existenzlos sind. 3) Die Ackerbau treibende Bevölkerung soll dadurch von den drückenden feudalen Lasten befreit werden, daß sie dieselben vermittlest Zahlungen an die feudalen Grundbesitzer ablöst; Zahlungen, deren Höhe die Großmächte schon gerecht festsetzen werden, indem sie die bedrückte Lage des Landes in Betracht ziehen. 4) Die Nationalversammlung tritt alljährlich zusammen. Die Wahl der Deputirten erfolgt in freier Wahl, ohne Beeinflussung. Wahlberechtigt und wählbar sind Angehörige aller Konfessionen. 5) Die Nationalversammlung ist betraut mit der gesetzgeberischen Macht; sie bestimmt ausschließlich über das Budget, über die Industrie, die Ausbeutung der Minen und die übrigen Volksbedürfnisse. 6) Da alle Bosnier, ohne Unterschied der Religion, die serbische Sprache kennen, so wird diese Sprache hiermit zur offiziellen Landessprache erklärt. 7) Die Verwaltungsbeamten, Richter und andere Staatsdiener werden auf Grund der in der Nationalversammlung erlassenen Gesetze vom Gouverneur angestellt. 8) Bosnien erhält das Recht, zum Zwecke der Aufrechterhaltung der Ruhe im Lande eine gewisse Zahl regulärer Truppen zu unterhalten. Zum Zwecke der Vertheidigung seiner Rechte darf es eine Staatsmiliz einrichten. Die reguläre Armee, wie die Miliz soll aus Bosniaken ohne Unterschied der Religion gebildet werden. Die Pforte hat unter keinen Umständen

das Recht, Truppen oder irgend welche andere fremden Elemente in Bosnien einzuführen. 9) Die Pforte hat nicht das Recht, die bosnische Heeresmacht zu verwenden. Der einzige Zweck und Beruf derselben ist die Vertheidigung seiner eigenen Grenzen. 10) Die Nationalversammlung bestimmt das Gehalt des Gouverneurs. 11) Die Freiheit aller Bekenntnisse wird garantirt. 12) Die orthodoxe (griechische) Kirche erhält vollkommene Selbstverwaltung. Der Erzbischof muß ein Bosnier sein. 13) Jede Gemeinde hat das Recht, Schulen, Kirchen und andere Institute zu errichten. Namentlich sollen Druckereien auf Grund der von der Nationalversammlung zu erlassenden Gesetze errichtet werden dürfen. 14) Alle Muselmänner sollen, ebenso wie die Christen es schon sind, entwaffnet werden. Die Regierung wacht über die Sicherheit der Person und des Eigenthums aller Einwohner ohne Unterschied der Person. Zu diesem Zwecke wird eine genügende Anzahl von Schutzmannschaften angestellt werden. Anderenfalls sollen die Christen auch berechtigt sein, Waffen zu tragen. 15) Alle die Sicherheit von Städten und Dörfern bedrohenden Befestigungen sollen geschleift werden. 16) Das Land wird, nach Beschluß der Nationalversammlung, in Provinzen und Kreise getheilt. Es werden überall Verwaltungsbeamte, Richter u. s. w. bestellt werden. 17) Für den Fall, daß zur Einführung des neuen Zustandes eine Okkupation nöthig werden sollte, übernehmen die serbischen Truppen diese Aufgabe. Sollte aber aus irgend welchen Gründen diesem Wunsche nicht Rechnung getragen werden können, so wird um eine gemischte Okkupationsarmee gebeten.

Daß diese Denkschrift kein besonderes Verlangen der Bosniaken nach einer „Angliederung“ an Oesterreich enthält, rührt daher, daß dieselbe ausschließlich von den griechisch-katholischen Bosniaken ausgeht, deren Wünsche von jeder in einer Vereinigung mit Serbien gipfeln.

## Zur Tagesgeschichte.

Hirschberg, den 29. Juni.

† Das „Berliner Tageblatt“ erhält von einem Korrespondenten in London einen Bericht über einen dortigen Vorfall vom 22. d. M., welcher auffallender Weise in anderen Blättern nicht besprochen worden ist. Derselbe wird folgendermaßen erzählt: Es hatte am 15. d. M. ein großes Socialistenmeeting stattgefunden, bei welchem kein einziger lokaler Deutscher erschien, von Socialisten aber die freche Sprache gegen den Kaiser, den Fürsten Bismarck und die ganze deutsche Nation geführt wurde. In Folge dessen veranstalteten fünf deutsche Arbeitervereine eine Versammlung am 22. d. M., um gegen jede Gemeinschaft der lokalen Arbeiter mit jenen aufwieglerischen Elementen zu protestiren und dem Kaiser eine Huldbildung darzubringen. Obschon dabei der Besuch der Socialisten verbotener wurde, erschienen diese nicht nur in großer Menge, sondern verhinderten auch durch Geschrei und Lärm jede Verhandlung und schlugen am Ende mit Stöcken auf die Versammelten los, bis die Polizei dem Skandal ein Ende machte. Man ist in London höchst entriistet über diesen Austritt, welcher deutlich den Socialismus in seiner wahren Gestalt zeigt, von welcher gewiß viele Verführte bisher noch keine Ahnung hatten.

Ungedachtet dies bisher noch keinen Anschein hatte, werden nun dennoch Maßregeln ergriffen, welche, wenn auch nur von ferne, an den Belagerungszustand erinnern. Dazu gehört folgende vom heutigen Reichsanzeiger veröffentlichte kaiserliche Verordnung vom 26. d. M., und zwar auf Grund des § 9 des Gesetzes über das Postwesen vom 12. October 1867 (Bundes-Gesetzbl. S. 33): „His auf Weiteres ist jeder in der Stadt Berlin ankommende Fremde oder Neuanziehende verpflichtet, sich durch Paß oder Paßkarte über seine Person auszuweisen. Ueber die Ausführung dieser Bestimmung sind von der Polizeibehörde die erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Urkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem kaiserlichen Insegegel.“ Im Hinblick auf die früheren Erfahrungen mit dem Postwesen dürfte an der Nützlichkeit dieser neuen Verordnung einigermaßen gezweifelt werden.

Sobiel man über den Kongress hört, bestätigt es sich, daß der Kongress für das südliche Bulgarien den Ausdruck „Ost-Rumelien“ angenommen



hat. Diese Bezeichnung ist indessen nicht, wie mehrere Blätter wissen wollen, von Lord Beaconsfield, sondern von dem französischen Minister des Auswärtigen, Baddington, in dem erwähnten Projekt für die Organisation dieser Provinz vorgeschlagen worden. Uebrigens ist es, wie man uns versichert, keineswegs richtig, daß die bulgarische Frage im Kongreß bereits vollständig erledigt ist, vielmehr dürfte dazu wahrscheinlich noch eine Sitzung erforderlich sein. In der letzten Sitzung ist noch festgestellt worden, daß die Türken ihre Truppen an den Grenzen Ost-Rumeliens fastern und selbst versperren muß, auch Etappenstrafen benutzen kann; ferner daß Glaubensfreiheit für alle Bekenntnisse in der Bulgarei und Ost-Rumelien herrschen soll, und ebenso, daß die bestehenden Handelsverträge auch für die Bulgarei weiter gelten. Die gewählte Benennung „Ost-Rumelien“ deutet vielleicht auf ein noch zu kreirendes „West-Rumelien“, welches Macedonien, Thessalien, Epirus und Albanien umfaßt hätte, so weit aus diesen Gebietsstücken nicht andere Ansprüche (nämlich die der Griechen) befriedigt werden sollen. Sobald der Kongreß an die Beratung dieser Frage herantritt, werden die Vertreter Griechenlands den Verhandlungen, wenn auch nur konsultativ, betheiligen.

Alle über die Ausdehnung der Griechenlands von den Mächten zugegebenen Konzessionen in Umlauf befindlichen Angaben entbehren vorläufig noch jeder konkreten Grundlage. Nur eines kann schon heute mit ziemlicher Gewißheit vorausgesetzt werden: die Opposition der Pforte und die Unzufriedenheit Griechenlands. Alles, wozu sich die Pforte gegenüber von Griechenland bereit finden lassen dürfte, reduziert sich auf die Bereitwilligkeit zu einer unbedeutenden Grenzretifikation in Epirus und zur Abtretung einiger kleinen Inselchen im Archipel. Daß man aber in Athen darunter nicht die Lösung der griechischen Frage verstehe, braucht nicht erst besonders versichert zu werden. Wer übrigens nicht geradezu mit Blindheit geschlagen ist, muß bereits heute erkennen, daß der Kongreß weniger auf die Konsolidierung der Türkei, als vielmehr auf die allmähliche Vorbereitung des unvermeidlichen Auflösungsprozesses der Türkei Bedacht genommen hat. Aller Voraussicht nach dürfte indessen die Stellung Oesterreichs gegenüber dessen türkischen Grenzprovinzen Bosnien und Herzegowina in den nächsten Tagen in den Vordergrund treten. In Wien verlautet, daß die Okkupation dieser Länder durch Oesterreich innerhalb 14 Tagen eine vollendete Thatsache sein werde, in Berlin hört man — von beachtenswerther Seite — sogar noch einen früheren Termin dafür bezeichnen. Freilich würden Bosnien sowohl wie die Herzegowina für Oesterreich kaum haltbar sein, wenn Serbien nicht in der einen oder anderen Weise eng an die österreichischen Interessen geknüpft wird. Serbiens Interesse scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, daß die Zukunft des Landes von seinen guten Beziehungen zu Oesterreich abhängt und Minister Ristich hat sich bekanntlich bereits auf seiner Durchreise durch Wien in diesem Sinne ausgesprochen.

Am 26. Juni hieß es in Wien nach den besten Quellen, daß sich die Okkupationsarmee in der zweiten Juliwache längstens in Bewegung setzen wird. Der Einmarsch erfolgt wahrscheinlich in Bosnien von Esseg-Brud durchs Bosnathal aus auf der Route des Prinzen Eugen auf Sarajewo, von Dalmatien aus auf der Linie Spalato-Sebenico-Sige auf Livno; eine Abtheilung wird wohl auf Novi Banjaluka dirigirt werden. Nach dem Ueberschreiten der Save Bana wird das bosnische Korps in neun Tagen in Sarajewo sein. Das Kommando desselben dürfte Feldzeugmeister Philippovich, jenes des herzegowinischen Feldmarschalllieutenant Jovanovic übernehmen, da Rodich vermutlich in Dalmatien bleibt. Die Philippovichs sind bosnischen Stammes und von dort in Oesterreich eingewandert; es giebt heute noch Begs dieses Namens in Bosnien. Die Stärke der Okkupationsarmee wird sich auf heiläufig 80,000 Mann belaufen; eine der interessantesten Abtheilungen derselben bildet die dalmatinische Landwehr, zum Theil berittene Schützen, die auf allen Steigen der Herzegowina und in den Hütten der Sojah wohlbekannt sind. Die Armee wird von einem Civilkommissar begleitet, der die Aufgabe hat, die Verwaltung des Landes zu organisiren; man nennt Herrn Preisk, Sektionschef im Ministerium des Innern, der natürlich seinen administrativen Stab zur Seite haben wird. Eine Spezialität der Okkupationsarmee bildet der großartige Train, der natürlich in einem Lande, wo die Truppen vollständig auf sich selbst angewiesen sind, unentbehrlich ist.

Heute wird die serbisch-montenegrinische Frage den Kongreß beschäftigen, deshalb fand noch gestern Abend Vorbesprechung zwischen Andraffy, Schmaloff und Beaconsfield statt. Vor Beginn der Sitzung werden indess noch einige Details über Vorfragen geordnet werden. — Der serbische Bevollmächtigte Ristich, welcher fast ganz Alt-Serbien verlangt, hat freilich vorläufig keine Hoffnung auf Realisirung dieser serbischen Lieblingsidee; aber später wird sie dessenungeachtet verwirklicht werden.

Die „Times“ meldet aus der letzten Kongresssitzung vom Mittwoch, daß Fürst Gortschakoff auf die von seinen Kollegen gemachten Konzessionen hingewiesen und dabei erklärt habe, wie durch dieselben Rußland seine Friedensliebe bekundet und bewiesen habe, daß ihm engherzige oder selbstsüchtige Ziele fern lägen. Der englische Premier, Beaconsfield, habe Gortschakoff diese Bestimmungen voll anerkennend, geantwortet. — Man hat in London über die durch die Zeitungen gemeldeten russischen Truppenbewegungen um Constantinopel keinerlei bestätigende Mittheilungen und weiß von keinen etwa lokalen Differenzen zwischen Türken und Russen.

Nach einem Telegramm der „Times“ aus Thera vom 26. d. sind dort etwa 20 Personen verhaftet worden, welche verdächtig sind, an einer Verschwörung zu Gunsten der Wiedererhebung Murad's Theil genommen zu haben. Auf den Bericht des Polizeiministers, daß die Partei Murad's im Wachsen begriffen sei, ließ der Sultan die Garnison von Stambul bedeutend verstärken.

Nach weiteren aus Kalisch einlaufenden Nachrichten dauert die Aufregung daselbst noch fort. Es sind neun Verhaftungen vorgenommen worden. Die Zahl der Emissarien übersteigt 3000, darunter befinden sich zehn Geistliche. Die Strafen sind durch Militär abgepernt. Es wird noch Militär erwartet, da weitere Unruhen befürchtet werden. Man schätzt den angestifteten Schaden auf über 200,000 Rubel.

Meldungen der Abendpost:  
Das „Reuter'sche Bureau“ meldet am 28. Juni aus Constantinopel von gestern Abend: Heute früh 7 Uhr machte der österreichische Botschafter, Graf Tschy, dem Großvezier einen Besuch. Darauf fand ein außerordentlicher Ministerrath unter dem Vorsitz des Sultans statt, welcher sich mit der Frage der Besetzung Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich beschäftigte und der fast den ganzen Tag hindurch fortgebauert hat. Wie verlautet, wäre den türkischen Kongreßdelegirten in Berlin die Weisung zugegangen, sich gegen eine nicht bestimmt begrenzte Dauer der österreichischen Okkupation auszusprechen.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Athen vom 28. d. M.: Die Nationalversammlung von Kreta hat den europäischen Konsul eine Denkschrift über die von den Türken in den letzten Tagen begangenen Gewaltthaten überreicht. — Die in Paris negociirte griechische Anleihe soll dem Vernehmen nach bereits abgeschlossen sein. Ueber einen neuen Handelsvertrag mit Oesterreich wären, wie es heißt, Unterhandlungen bereits eingeleitet. — Hussein Pascha hat die Entfernung aller fremden Schiffe aus der Bucht von Suda angeordnet.

Aus Athen, 28. Juni, wird berichtet: Der griechische Konsul in Parissa wurde von dem englischen Konsul aufgefordert, die Flüchtlinge aus Epirus und Thessalien, deren Zahl sich auf etwa 20,000 beläuft, zur Rückkehr in ihre früheren Wohnorte zu bestimmen; derselbe wollte jedoch aus Furcht, daß es zu neuen Niedermetzelungen kommen könnte, die Verantwortlichkeit nicht übernehmen.

**Deutsches Reich.** Die amtliche „Weimarsche Zeitung“ schreibt unterm 26. Juni: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird Prinz Reuß bereits Ende dieses Monats Constantinopel verlassen, um den Botschafterposten in Wien zu übernehmen. Er wird mit seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie, an den Jubiläumsfestlichkeiten Theil nehmen. Auch der König der Niederlande wird, sicherem Vernehmen nach, zum Regierungsjubiläum nach Weimar kommen. Der gegenwärtig regierende Großherzog von Sachsen-Weimar, Karl Alexander, vermählt am 8. Okt. 1842 mit der niederländischen Prinzessin Sophie, Schwester des gegenwärtig regierenden Königs Wilhelm III., hat am 8. Juli 1853 die Regierung angetreten.

— Offiziös wird in Bezug auf den Prinzen Ernst August von Hannover geschrieben: Die von verschiedenen Zeitungen wiedergegebene Nachricht des „Hann. Courier“ über ein Abkommen der Regierung mit dem Prinzen Ernst August, Herzog von Cumberland, ist, wie man aus sicherer Quelle erfährt, aus der Luft gegriffen. Einleitungen zu einem solchen Abkommen könnten überhaupt nur getroffen werden, nachdem der Prinz selbst der Regierung bezügliche Vorschläge gemacht hätte. Dies ist aber bisher nicht geschehen. Ob es überhaupt geschehen wird, ist zur Stunde noch durch keinerlei Anzeichen unterstügt, und nur das scheint festzustehen, daß die Familie des verstorbenen Königs Georg ihren Aufenthalt in Paris aufzugeben entschlossen ist.

Berlin. Die Verhandlungen des Stadtgerichtshofes gegen den Majestätsverbrecher Hödel finden am 10. und 11. Juli öffentlich statt. Der Zuschauerraum des Sitzungssaals faßt im Ganzen etwa 100 Personen, und so viel Personen werden auch Einlaß erhalten. Der Votenmeister beim Kammergericht ist angewiesen, bei der Vertheilung der Einlaßkarten, welche erst kurz vor der Eröffnung der Sitzung erfolgen soll, die Zeitungsberechtigten besonders zu berücksichtigen.

— Am Mittwoch Abend verhaftete die Polizei hierselbst in dem Hause Wolgasterstraße Nr. 7 eine Anzahl von Personen, welche sich in der Wohnung einer gewissen Schenk anscheinend behufs socialdemokratischer Wahlagitation versammelt hatten. Die Kriminalbeamten fanden bei ihrem Eintritt sofort bekannte Gesichter socialistischer Agitatoren u. s. w., im Ganzen etwa 33 Personen, die unter dem Voritze des Arrangeurs von Landpartien, Greifenberg, berieten. Seitens der Beamten wurden verschiedene Papiere mit Beschlag belegt. Sammellisten zum Wahlfonds der Socialisten wurden theils auf dem Tische, theils in den Taschen der Versammelten vorgefunden. Alle Anwesenden wurden unter starker Bedeckung zur Kevierwache gebracht, von wo sie nach Feststellung ihrer Personalien entlassen wurden. Es waren größtentheils Maurer, Zimmerer, Stellmacher und Arbeiter. Die aufgefundenen Papiere bekunden, daß solche Versammlungen von Socialisten jetzt vielfach gehalten werden.

— Das Unwesen der Drohbriese, mit denen der Kronprinz und dem Hofe nahestehende Personen verfolgt werden, dauert noch immer fort. Noch in den letzten Tagen ist, wie man hört, dem Kronprinzen ein Drohbriese zugegangen, welcher ihn benachrichtigt, wenn er noch einmal den Dom besuche, werde auf ihn geschossen werden.

— Am Dienstag Nachmittag waren viele Passanten am „Kaiserhof“ Zeugen einer eigenthümlichen Scene. Als nämlich Carl von Beaconsfield das Hotel verließ, blickte sich ein reduziert aussehender Mensch dicht vor dem Minister, um einen Cigarrenstummel von der Erde aufzuheben. Als der Lord dies sah, rief er den Mann an sich heran, und überreichte demselben ein Goldstück mit den Worten: „Da, kaufen Sie sich bessere Cigarren!“ Sprachs und bestieg den Wagen, während der verdurst dreinschauende Besenkte von einem Schutzmänn als Bettler verhaftet werden sollte. Doch viele Zeugen konstairten, daß der Mann sich wirklich nur nach dem Stummel gebückt und nicht gebettelt habe, worauf er freigelassen wurde.

— In einem Hause der Straße an der Fischerbrücke hat am Mittwoch ein junges blühendes Mädchen ihrem Leben durch Phosphorbergiftung ein Ende gemacht. In dem von ihr hinterlassenen Schreiben, welches als Motiv des Selbstmordes unglückliche Liebe andeutet, hat sie alle Einzelheiten ihrer Beerdigung angeordnet und leibwillige Verfügung über ihr nicht unbedeutendes Vermögen getroffen.

Aus Bayern, 25. Juni Das „Baterl.“ läßt sich Stimmungsberichte aus den verschiedenen Wahlkreisen schreiben, aus denen hervorgeht, daß die extremen Ultramontanen wenig Lust haben, sich an den Wahlen zu betheiligen. Das Blatt faßt das Resultat dieser Stimmungsberichte



in Folgendem zusammen: Aus allen Berichten geht hervor, daß, wenn nicht durch die Hundstage die Leute erwärmt werden, das Volk diesen Wahlen gegenüber kühl bis an's Herz bleiben wird. Das gleichfalls „extreme“ „Frank. Volksblatt“ dagegen hält sich für moralisch verpflichtet, den bisherigen ultramontanen Abgeordneten die Stimme wieder zuzuwenden. Von einer Einigkeit im Lager der katholischen Volkspartei ist demnach bis jetzt keine Rede.

**Weg.** Die monatlich zur Veröffentlichung kommenden statistischen Erhebungen über die Bevölkerungsbewegung der Stadt Weg ergibt die eigenthümliche Thatfache, daß die eingeborene Bevölkerung in stetiger Abnahme, die eingewanderte dagegen ungefähr in demselben Maße in Zunahme begriffen ist. Es rührt dies nicht von Auswanderung einheimischer, bzw. Einwanderung altdeutscher Elemente, sondern daher, daß bei ersteren die Todesfälle die Geburten erheblich übersteigen, eine Erscheinung, die beinahe ausschließlich neuerdings in fast allen größeren Städten Frankreichs beobachtet worden ist, während bei letzteren das umgekehrte Verhältnis stattfindet. Im April d. J. betrug beispielsweise bei der eingeborenen Bevölkerung die Zahl der Geburten 57, die der Todesfälle 87; im gleichen Zeitraum entfielen auf die eingewanderte Einwohnerschaft bei 68 Geburten bloß 45 Sterbefälle. Ähnliche Ziffern weist die Statistik in hiesiger Stadt seit mehreren Jahren auf, so daß das daraus sich ergebende Verhältnis als ein dauerndes angesehen werden kann.

**Oesterreich-Ungarn.** Wien, 28. Juni. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgendes allerhöchste Handschreiben: „Lieber Fürst Auersperg! Ich finde mich bestimmt, die Vertagung des Reichsrathes vom 27. Juni ab bis auf Weiteres zu verfügen. Mit lebhafter Befriedigung spreche ich bei dieser Gelegenheit den Mitgliedern der beiden Häuser des Reichsrathes meine volle Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank für den hingebungsreichen Eifer und patriotischen Geist aus, womit dieselben die Schwierigkeiten des Ausgleichwerkes in einer den Interessen der beiden Theile des Reiches, sowie dem Wohle des gesammten Reiches entsprechenden Weise vollbracht haben. Ich gebe zugleich der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß das Gefühl der untrennbaren Zusammengehörigkeit und das Bewußtsein der Gemeinamkeit der Interessen in beiden Häusern des Reiches immer tiefere Wurzeln schlagen wird, und daß die gesammte Monarchie auf den neuerdings befestigten Grundlagen in einträchtigem Zusammenwirken aller Kräfte machtvoll gedeihen wird.“ — Das amtliche Blatt veröffentlicht gleichzeitig sämtliche Ausgleichsgeheße.

— Der Kaiser hat das folgende vom 27. d. datirte Handschreiben an den Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg, gerichtet: „Indem durch die heute vollzogene Sanctionirung der Ausgleichsgeheße die seit längerer Zeit fortgesetzten diesfälligen Verhandlungen mit gegenseitiger Würdigung der Interessen beider Staatsgebiete zur thunlichsten Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklung derselben und hierdurch zu erneuter Kräftigung des Wohles und Ansehens der ganzen Monarchie glücklich abgeschlossen sind, finde ich mich veranlaßt, Ihnen, sowie allen jenen Ministern, die durchdrungen von der Wichtigkeit ihres Berufs, mit unermüdetem Eifer und braven haben, meine aufrichtige Anerkennung und meinen wärmsten Dank mit der Versicherung auszusprechen, daß ich der auch in dieser schwierigen Zeitperiode dem Throne und dem Vaterlande geleisteten treuen Dienste unter allen Verhältnissen stets wohlwollend gedenken werde.“

— Der Bürgermeister Dr. Felder hier hat aus Gesundheitsrückichten sein Amt niedergelegt.

**Großbritannien.** London, 28. Juni. Gestern sind in Folkestone die zuletzt aufgefundenen Leichen der bei dem Untergange des deutschen Panzerschiffes „Großer Kurfürst“ Verunglückten beerdigt worden. Nach der Beerdigung hat das deutsche Panzerschiff „König Wilhelm“ Folkestone verlassen.

— In der gerichtlichen Anklage gegen Marwin wird ausgeführt, daß derselbe am 30. Mai zwei höheren Beamten behülflich war, Abschriften des englisch-russischen Memorandums anzufertigen. An demselben Tage veröffentlichte der „Globe“ in einer Spezialausgabe ein Résumé jenes Dokuments, später kopirte Marwin den Text des Memorandums, welchen der „Globe“ ebenfalls veröffentlichte. Die weitere Verhandlung wurde bis zum 6. Juli vertagt.

— Der Schatzkanzler Northcote hat gestern eine Deputation von Zuckereinsteuerverweigerern, welche die Aufhebung der Ausfuhrprämien für Zucker anstrebte, empfangen und derselben auf ihre Ansprache erwidert, daß er die Uebelstände des Systems der Ausfuhrprämien anerkenne; indeß würde die Einführung von Differenzialzöllen großen Schwierigkeiten begegnen. Die Regierung werde bei den Kontinentalmächten Schritte thun, um dieselben zu veranlassen, daß sie den Zuckersabrikanten anempfehlen, Zucker in Entrepôts zu raffinieren.

— Oberhaus. Die Bill über den Unterricht in den irischen Mittelschulen wurde nach mehrstündiger Berathung in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Bei der Debatte hatten sich sämtliche Redner für die Vorlage und deren Annahme ausgesprochen.

**Spanien.** Madrid, 28. Juni. Heute früh fand in dem Säulensaal, in welchem die Leiche der Königin aufgestellt war, eine Trauermesse statt, welcher alle Staatsbehörden beiwohnten. Hierauf wurde der Leichnam in feierlichem Zuge nach dem Bahnhofe gebracht, von wo derselbe nach dem Cæsarium übergeführt wird.

**Türkei.** Constantinopel, 28. Juni. Der Sultan empfieng heute den deutschen Botschafter, Prinzen Reuß, welcher morgen Constantinopel verlassen wird.

**Lokales und Provinziales.**

Hirschberg, 29. Juni.

**Amshau.** Orgel-Concert. — Lebensrettung. — Begnadigung. — Badeanstalt. — Wahlversammlung. — Zur Wahlbewegung. — Goldenes Jubelfest. — Verurtheilung. — Einbruch. — Ueberfahren. Herr Organist E. Riedel hieselbst, dessen vollendete Meisterschaft auf dem von ihm beherrschten Instrumente bekannt ist, wird

ein nächstes Orgel-Concert in der hiesigen Gnadenkirche, Mittwoch, am 3. Juli, Nachmittags um 5 Uhr, stattfinden lassen und in demselben ausschließlich eigene Kompositionen zum Vortrage bringen. Das am Haupteingange der Kirche einzusammelnde freiwillige Entrée ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Der Sohn des Festungs-Kommandanten zu Glogau, Herr Oberst von Below, der beim Hessischen Jüßliler-Regiment Nr. 80 stehende Lieutenant von Below, hat in Hanau einen Soldaten vom Tode des Ertrinkens gerettet. Das „Frank. Journ.“ berichtet darüber Folgendes: „Bei dem Baden des Militärs hatte ein Jüßliler seine Lebensrettung leblich der energischen Thatkraft des diensthühnenden Offiziers zu danken. Es riß einem Manne die Schwimmleine und er trieb in den Wellen fort. Während der Instruktion den Kopf verlor, stürzte sich Sekonde-Lieutenant von Below in den reißenden Strom und brachte den Ertrinkenden, obwohl ihn derselbe einige Mal niederzog, an ein Floß, von wo aus man ihm in seiner äußersten Gefahr hilfshand reichlich konnte. Es dauerte lange Zeit, bis der Gerettete wieder zum Leben kam.“

Am Morgen des 9. Oktober 1852 wurde die Besitzerin des Gutes Lomnitz (Kreis Görlitz), Frau Baronin Schimmelpennin von der Dye, in ihrem in erster Etage des herrschaftlichen Schlosses belegenen Schlafgemach im Bette liegend erbrockelt aufgefunden. Die in dem Schlafgemach vorhandenen verschlossenen Schränke waren aller Gold- und Schmucksachen und erheblicher Geldsummen beraubt. — Wochenlang schwebte über diesem Verbrechen völlige Dunkelheit. Da endlich lenkte sich der Verdacht auf eine Anzahl wiederholt vorbestrafter Individuen der Nachbarhöfser. Sechs Personen wurden seiner Zeit zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt, von denen einige vor Jahren bereits begnadigt, und der eine (Häusler Reidel aus Grobnitz) für blödsinnig erklärt wurde. Am 26. d. Mts. wurden nun die letzten Theilnehmer dieses Verbrechens nämlich: der Zimmermann Julius Adolf Förster und Häusler Johann Kauly aus Ober-Frauske, Kr. Notzenburg D.-L., nachdem sie volle 25 Jahre im Zuchthause zugebracht, als begnadigt in ihre Heimat entlassen.

Das freundliche, jetzt schon über 6000 Einwohner zählende Städtchen Ziegenhals in der unbestritten schönsten Gegend Oberschlesiens, an den herrlich bewaldeten Ausläufern des schlesisch-mährischen Gesenkes gelegen, ist dieses Frühjahr von Herrn Franz Juppe durch Herstellung einer komfortabel eingerichteten Badeanstalt erfreut worden. In den zweckmäßig gebauten und sauberen Kabinets werden täglich von 6 Uhr Morgens ab Kiefernadel-, Salz- und Wasserbäder, nach Belieben mit kalter und warmer Douche, bei sehr mäßigen Preisen unter zuvorkommender Bedienung geboten; auch ist ein ziemlich geräumiges Wartezimmer vorhanden. Die Badeanstalt des Herrn Juppe liegt dicht am Eingange der bereits im Vorjahre erwähnten prächtigen Waldpromenade, die nunmehr zu ihrem vollständigen Abschluß gelangt ist und durch in neuester Zeit angebrachte Wegweiser die Erreichung der verschiedensten Ziele erleichtert. Am besten beginnt man die Wanderung durch die Promenade am Fuße des Holzberges vom Wegweiser nach dem Waldteich und setzt dann solche am klaren, murmelnden Nebhald hinter dem idyllischen Waldteich fort. Am unterem Waldsaume derselben gehe man über die den Forst durchschneidende Holzfuhrstraße weiter nach den neuerdings geschaffenen Aussichtspunkten. Der erste derselben bietet einen reizenden Blick in das Viethelth, der letzte einen solchen nach dem wohlgebauten Städtchen. Von da verfolge man den Promenadenweg nach dem Thal, wo an steilen, mit gemischtem Holz geschmückten Felsenabhängen ein sehr angenehmer Weg, welcher links von hohen Buchen beschattet wird, nach der fruchtigsten Quelle, über der mit goldenen Buchstaben der Walspruch steht: „Das Beste ist das Wasser“, durch das Felsenthor an der rauschenden forrellenreichen Welle nach der Stadt zurück.

Die am 27. Juni im „Englischen Garten“ zu Görlitz abgehaltene, zahlreich besuchte Versammlung von Wählern aller konservativen Schattirungen des Görlitz-Laubaner Wahlkreises beschloß fast einstimmig, den Herrn Staatsanwalt a. D. Koelz von hier (freikonservativ) als Kandidaten für den Reichstag aufzustellen.

Der Herzog von Rati bor hat die ihm von Seiten der liberalen Partei des Wahlkreises Breslau-Neumarkt angetragene Kandidatur angenommen. In Folge dessen hat der Kandidat der Konservativen aller Schattirungen des Breslau-Neumarkter Wahlkreises, Kammerherr v. Stöcher-Rackhüß, getreu seinem in der Versammlung vom 18. d. M. gegebenen Versprechen, bei der bevorstehenden Reichstagswahl nicht gegen den Herzog von Rati bor kandidiren zu wollen, endgültig abgelehnt. — Am 3. Juli wird der Verein der Konservativen aller Schattirungen eine Vorstandssitzung abhalten, in welcher die möglichst schleunige Einberufung einer allgemeinen Versammlung zur weitem Beschlußnahme besprochen werden soll. — In Folge der Erklärung des Hrn. Prof. Dr. Gneiss, daß er ferner Mitglied der nationalliberalen Partei bleiben wolle, werden, wie die Landeshüter Blätter melden, die Liberalen Landeshut-Vollenhain-Fauerschen Wahlkreises Herrn Gneiss auch bei der bevorstehenden Wahl wieder als Kandidaten aufstellen. In Jauer hört man noch nichts von Vorbereitungen zur Wahl seitens der liberalen Partei; der dortige liberale Wahlverein hat noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Zeit wäre es allerdings, daß die Kandidatenfrage bald in Fluß gebracht würde, denn die konservative Partei retirirt sich diesmal auch nur unter der liberalen Partei. Am Montag hat in Jauer eine Vorbesprechung stattgefunden, welche den Zweck hat, eine konservative Wahl durch Aufstellung der Kandidatur des Hrn. Rittergutsbesitzer v. Sprenger zu Stande zu bringen.

Am 8. Juli d. J. begehrt Herr Kantor Franz an der Liegnitzer Niederkirche das Jubiläum 50 jähriger Amtsführung. Wie die „Md. Ztg.“ berichtet, hat ein aus den Herren Pastor prim. Seyffarth, Ober-Diakonus Pohl, Paratitular Decker, Paratitular Schöber, Rektor Köhr und Hauptlehrer Köster bestehendes Festkomité beschlossen, dem Herrn Jubilar zu Ehren an dem genannten Tage im Laufe des Vormittags eine kirchliche Feier in der Niederkirche und Nachmittags ein Festmahl im Schießhaussaale zu veranstalten.

Der Maschinenbauerlehrling Paul Weiß, angeklagt am 7. Februar 1878 in Grünberg den Versuch gemacht zu haben, zwei Frauen, — die Wittwe Christiane Flöter und die verw. Frau Adler, Besitzerin einer Maschinenbauanstalt, — zu tödten, erschien am 26. d. M. vor dem Schwurgericht und wurde zu 3 Jahren Gefängnis und Tragung der Kosten verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 4 Jahre Gefängnis beantragt.



In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ist bei dem Kaufmann Eichauer in dem Dorfe Brzeskowitz bei Myslowitz wieder einmal ein Einbruch in größerem Maßstabe verübt worden. Die Herren Einbrecher haben dort faktisch tabula rasa gemacht und Alles mitgenommen, was ihnen nur irgend verwertbar schien; nur die Waagschalen ließen sie zurück. Der Werth der geraubten Waaren beläuft sich auf mehrere Hundert Thaler. Hoffentlich gelingt es der Behörde, der sauberen Gesellschaft auf die Spur zu kommen.

Am 25. d. M. in der 12. Vormittagsstunde wurde zu Myslowitz auf der Beuthener Straße eine schon ältere Frau derart überfahren, daß sie einen Arm- und Beinbruch erlitt, auch sonst noch nicht unerhebliche Verletzungen davon getragen hat; sie mußte nach Hause getragen werden. Zu schnelles Fahren innerhalb der Stadt ist auch diesmal Ursache des Unglücks.

§ (Musikalisches.) Wie in den Vorjahren, so beabsichtigt unser Organist Nibel auch im Laufe dieses Sommers einen Cyklus von Orgelvorträgen in der Gnadenkirche zu veranstalten. Der erste derselben wird nächsten Mittwoch, den 3. Juli, Nachmittags 5 Uhr, stattfinden, und ist der Zutritt für Jedermann frei; doch werden am Haupteingange zum Besten kirchlicher Krankenpflege freiwillige Gaben in Empfang genommen. Herr Nibel hat sich durch die früheren Vorträge, durch die er die Musikfreunde mit den Werken unsers größten, aber auch am schwersten fassbaren Tonmeisters J. S. Bach bekannt machte, viele Verdienste erworben. Auch jetzt, wo er Tondichtungen eigener Komposition vorführen wird, dürfte ihm die Theilnahme des Publikums nicht fehlen.

— (Gewerbeverein.) Der hiesige Gewerbeverein hat auch für diesen Sommer mit Herrn Musikdirektor Elger bezüglich mehrerer Abonnements-Concerte, deren Besuch gegen den üblichen Eintrittspreis auch Nichtvereinsmitgliedern freisteht, besondere Vereinbarungen getroffen. Das erste dieser Concerte, für welches ebenso wie für den gesammten Cyklus Herr Fischer den Vereinsmitgliedern und Angehörigen derselben Billets verabfolgt wird bereits nächsten Montag, Abends um 7 1/2 Uhr, im Thiel'schen Landhause stattfinden. Vorher soll eine Besichtigung des Fabrik-Etablissements der Herren Eißler und Hilbig erfolgen. Versammlungspunkt ist Nachmittags um 4 Uhr der Gasthof „zum Rynast.“

— (Betheiligung an der Breslauer Kunstgewerbe-Ausstellung.) Von Seiten des hiesigen Gewerbevereins theiligt sich an der vom Breslauer Gewerbeverein zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens veranstalteten Kunstgewerbe-Ausstellung Herr Bildhauer Stahlberg hieselbst mit verschiedenen, in seinem Atelier gearbeiteten Kunstgegenständen, bestehend 1) in einem aus Birnbaumholz im Renaissance-Stil geschnitzten Schmuckkästchen, dessen Deckel die feinsten Blumen- und Gütirlandenformen darstellt; 2) in einem großen, aus Eichenholz geschnitzten Bilderrahmen (ebenfalls Renaissance-Stil), dessen Kopsstück aus einem komplizirten Schilde besteht, aus welchem ein schöngezierter Knabentopf in der Fülle seiner lebensfrischen Jugendkraft den Beschauer anblickt, während die Rahmen selbst in der reichsten Ornamentik ausgeführt sind, und 3) in einem prachtvollen, in Nussbaumholz geschnitztem Tische, dessen Platte, aus Krystallglas bestehend, eine äußerst sauber gearbeitete Rauchmalerei, ein Waldhüll-Leben darstellend, aufweist, dessen Wirkung noch durch die Gesamtschnitzerei des Kunstgegenstandes gehoben wird, welche kräftige Weinreben mit reizvollem Blätterzweige darstellt. Die Besichtigung dieser Gegenstände in dem genannten Atelier wird bis zum 2. Juli jedem dafür sich Interessirenden von Herrn Stahlberg gern gestattet.

— (Ausflug.) Die hiesige „Städtische Ressourcengesellschaft“ gedent morgen (Sonntag) einen Ausflug nach dem Molltefelsen in Ausföhrung zu bringen. Die Abfahrt von hier wird Nachmittags um 1 Uhr vom Gasthose „zum Rynast“ aus stattfinden. Für diejenigten Theilnehmer an der Partie, welche über die Fahrgelegenheit noch keine besondere Bestimmung getroffen, stellt Herr Vortz Omnibuse, welche um 1 Uhr vor dem „Breslauer Hofe“ zur Abfahrt bereit stehen.

\* War mbrunn. Wir erhalten von hier folgende Berichtigung und Ergänzung der Korrespondenz in Nr. 148 über den Hergang in einer patriotischen Versammlung am 26. Juni, Abends 8 Uhr, in der Brauerei: Es waren dazu nur diejenigen Wähler der Umgegend eingeladen, die bereit sind, nach dem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich“ zu handeln. Nach Begrüßung der Anwesenden las der Major v. Thadden wörllich folgenden Aufsatz vor: Unser Wahlspruch lautet: „Mit Gott für König und Vaterland! Mit Gott für Kaiser und Reich!“ Er ist auch der ihrige, denn sonst würden Sie nicht hier anwesend sein. Wir wollen nun den Hauptworten dieses Wahlspruches etwas näher treten und dann sehen, was Jeder zu thun hat, um die Majorität der Stimmen unserer Partei zu sichern. — Vergessen wir nicht, daß der Allmächtige, Allwissende Gott und Vater die Welt regiert, und daß die Befolgung der zehn Gebote Glück und Segen in jede Familie hineinträgt. Dieser Gott, der im Herzen der Gläubigen wohnt, hat der Armee Muth und Kraft verliehen, die schwersten Aufgaben zu erfüllen. Mit Gott im Herzen hat sie herrliche Siege erfochten, und derselbe Gott wird auch unserer ganzen Partei zum Siege in der Wahlurne verhelfen, weil wir in unwandelbarer, echter Treue dem Kaiser und dem Reiche Hülfsstruppen zuföhren. Wir haben nicht nöthig, zu verstedten Kunstgriffen oder schwingvollen Ueberredungskünsten unsere Zuflucht zu nehmen. Wir lieben das Licht und die Wahrheit und hassen die Finsterniß und die Heuchelei. — Während Se. Majestät der Kaiser nicht miße wird, trotz seines hohen Alters, für das Wohl seines Reiches von früh bis spät in angestrenzter Thätigkeit zu sorgen, und wir Alle mit Bewunderung und Stolz diese peinlichste Pflichten eines erhabenen Monarchen nachahmen sollten, sintt eine, durch Verführung irre geleitete Partei auf Mittel, den gnädigsten und wohlwollendsten Herrscher zu beseitigen. ! — !! Der gute Kern des Volkes hat es nicht verhindern können, daß diese hinterlistigen Mordversuche zur Ausföhrung kamen — aber er hätte es verhindern müssen, daß verderbliche Lehren und Schriften einen großen Theil der Einwohner von dem schmalen Wege der Tugend und des Glücks fortgelockt und auf die breite Straße der Gottlosigkeit, des Müßiggangs, der Verblendung, des Irthums und der Rohheit verführt haben. Wir sehen, daß das Vaterland jetzt nicht von einem äußeren Feinde, sondern von einem gefährlicheren, verstedten, verbitterten, inneren Feinde bedroht ist, der den

deutschen Namen mit Schande besetzt und überall Mißtrauen und Verwirrung anrichtet. Alle verständigen Bürger, Handwerker und Landwöohner müßten daher mit ihren guten Gefinnungen sursichtslos hervortreten, um zu verhindern, daß die Umsturzpartei ihr Zerstückungswerk fortsetzt. Die Regierung wünscht frisches Blut in den Reichstag — und die Antwort, welche das Volk durch die Neuwahlen giebt, muß derartig sein, daß Se. Majestät der Kaiser den gut Gesinnten zu ihrem Siege gratuliren kann. Der gesunde, vernünftige Kern des Volkes muß also bei den Wahlen fest zusammenhalten, um solche Vertreter durchzubringen, die nicht ihre eigenen, herrschsüchtigen Zwecke verfolgen, sondern das Wohl der schuldlos verarmten Bevölkerung heben wollen. Die Reichsregierung sehnt sich nach Abgeordneten, welche nicht nur allgemeine Achtung und Ansehen genießen, sondern auch den Willen haben, sie bei ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen, zumal — wenn es gilt, Gesetze zu schaffen, die dem eingeirissenen Schwindel und Uebermuth entgegenwirken und die ehelich gebliebene Bevölkerung vor Schaden und Noththeil bewahren. Im Reichstage müssen Abgeordnete Sitz und Stimme haben, welche die Krankheit richtig erkennen, an welcher ein großer Theil der menschlichen Gesellschaft jetzt leidet. Die Bewohner des Hirschberger und Schönauer Kreises haben zusammen einen gemeinschaftlichen Vertreter zu wählen, sie bilden eine einzige Wählerversammlung. Der Name, der am zahlreichsten in der Urne gefunden wird, bezeichnet die gewählte Person. Derselbe ist Sieger. Die Partei, bei welcher die größte Einigkeit herrscht, ist daher im Vorthell. Die Wähler müssen sich nun die Frage vorlegen, von welcher Seite die Vorschläge kommen, die ihnen gemacht werden. Sie müssen sich in dieser Zeit der allgemeinen Konfusion und Zersplitterung fragen, wem dürfen wir mehr, wem können wir nur weniger Glauben und Vertrauen schenken? Wer meint es redlich und aufrichtig mit unserem Wohlbestehen — oder wer will unsere Stimmen nur zu eigenen Zwecken der Eitelkeit mißbrauchen? Eine bestimmte Entscheidung, welcher Name unsere Parole sein wird, läßt sich heute noch nicht treffen. Die Vorstände und Vertrauensmänner der verschiedenen patriotischen Vereine müssen sich erst darüber einigen, welche Persönlichkeit unseren Erwartungen entspricht, welche Persönlichkeit die meiste Aussicht auf Erfolg bei der Wahl hat, und vor allen Dingen sich auch bereit dazu erklärt, eine Wahl anzunehmen. Sind alle diese Vorfragen zur Zufriedenheit der Vertrauensmänner erledigt, dann kann in einigen Wochen der Name im „Gebirgsboten“ veröffentlicht werden, für den sich unsere patriotische Partei entschieden hat, und welchen Namen feizubalten alle Diejenigen dann verpflichtet sind, die sich von dem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich“ nicht lossagen. Gedruckte Wahlzettel für die verschiedenen Dorfschaften können dann die Vertrauensmänner vertheilen. Sie werden acht Tage vor der Wahl in der Druckerei von E. Gruhn in Warmbrunn unentgeltlich zu haben sein. Schließlich wird bemerkt, daß es Pflicht und Ehrenfache jedes Patrioten ist, mit altpreussischer Strammheit von seinem Wahlrecht Gebrauch zu machen — und daß Jeder in seiner nächsten Umgebung alle Saumlässigen zu treuer Pflüchterfüllung anhalten muß. Zudem ich die Versammlung zu einem dreifachen Hurrah auf unseren geliebten Kaiser und Landesherrn auffordern werde, schließe ich meinen Vortrag und bitte Gott, daß Er in Seiner Gnade den Schmerzschrei Seiner Getreuen erhören — und Jedem ohne Unterschied im Kampfe gegen die Sünde und das Laster beistehen möge! Seine Majestät der Kaiser soll leben: Hurrah! Hurrah! Hurrah!

D. Zillerthal. (Hülfskassen. — Amtsbezirks-Zutheilung.) Am vergangenen Mittwoch hat, wie wir hören, in Hirschberg eine Versammlung von den Besitzern und Vertretern der größeren Fabriketablissements unserer Landbezirke stattgefunden, in welcher es sich um Bildung einer Kommission handelte, der die Aufgabe zufällt, ein Kreisstatut für eingeschriebene Hülfskassen nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 7. April 1876 zu entwerfen. Die Einrichtung dieser Kassen wird zwar erst mit Ablauf des Jahres 1884 obligatorisch; doch scheint die Behörde besonderen Werth darauf zu legen, daß die theiligten Industriellen den Endtermin nicht abwarten. In die bezeichniete Kommission sind, wie uns berichtet wird, die Herren Kommissionsrath Erbrich aus Erdmannsdorf, Fabrikbesitzer Hize aus Petersdorf und Fabrikdirektor Pohl von Josephinenhütte gewählt worden. Den Genannten steht es frei, sich durch Kooption aus dem Kreise der Industriellen zu verstärken und auch nöthigenfalls andere Sachverständige zu Rathe zu ziehen. — An die Gemeindevorstände des Amtsbezirks Erdmannsdorf ist vom Hirschberger Kreisgericht in diesen Tagen die Aufforderung ergangen, ihre Gemeinden darüber möglichst bald zu befragen, ob und welche Gründe geltend gemacht werden würden gegen eine Zuschlagung von Erdmannsdorf zum Amtsgerichts-Schneeberg, dessen Bezirk man zu vergrößern beabsichtigt. In der Fabrikgemeinde wird die Angelegenheit bereits am Montag, den 1. Juli, verhandelt werden.

(Ant.-Bl.) Jauer. (Schwurgericht.) Sitzung vom 26. Juni. Am 11. Februar d. J. trafen die von den Besitzern der Herrschaft Arnsdorf, Kreis Hirschberg, als Aufseher über ihre Forsten bestellten Forstbelauer Hertrampf und Schaar in dem sogenannten Birkgutbusch den Häusler August Hallmann an, welcher mit einem an einer Stange befestigten eisernen Haken Nester von den Waldbäumen riß. Hertrampf stellte den Hallmann hierüber zur Rede, worauf ihn Letzterer drohte, ihm den Stock über den Kopf zu schlagen. Demnächst ergriff Hallmann auch wirklich einen Jogen. Tragetod und schlug damit den Hertrampf derartig über den Kopf, daß der Stock in 2 Stücke zerbrach. Die Forstläufer sahen nunmehr zu und forderten den Hallmann auf, mit nach Arnsdorf auf das Amt zu gehen. Hallmann weigerte sich und schimpfte. Als sie ihn jedoch nicht losließen, erklärte er, allein mitgehen zu wollen. Die Forstbeamten ließen ihn nunmehr los. Doch kaum fühlte er sich nicht mehr festgehalten, als er sofort das eine Stück des zerstückelten Stodes ergriff und von Neuem mehrere Hiebe gegen Hertrampf führte. Die Forstbelauer nahmen den Hallmann nun mit nach Steinzeissen. Dort sprang er plötzlich in ein Haus und weigerte sich, weiter zu gehen. Hertrampf wollte nun einen Gerichtsmann herbeiholen, den er jedoch krank im Bette liegend antraf. Inzwischen war Hallmann dem zu seiner Bewachung zurückgebliebenen Schaar entirungen. Es gelang jedoch den Forstbelauern, den Hallmann zum dritten Male zu fassen, um ihn zum Gerichtsmann zu führen. Hallmann entirang nochmals und flüchtete in eine Scheuer, die er hinter sich zumachte. Inzwischen waren jedoch Leute hinzugekommen, von



denen die Forstbelauer Namen und Wohnung des Flüchtlings erfuhren, weshalb sie von weiterer Verfolgung desselben Abstand nahmen. Gallmann ist im Ganzen der That geständig, behauptet jedoch, daß Herrrampf ohne Weiteres auf ihn eingebrungen sei und daß er sich deshalb habe verteidigen müssen. Er wurde heute zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — 2) Der Brauergeselle Paul Klenner aus Petersdorf, Kr. Hirschberg, ist der Verübung wiederholter Fälschung von Wechseln geständig. Er hat zu 3 verschiedenen Malen Wechsel dadurch gefälscht, daß er auf dieselben die Namens-Unterschriften seiner Mutter, der Brauer-Wittne Pauline Klenner und des Brauers Seiffert in Hirschdorf setzte, während ihm eine Erlaubniß hierzu nicht gegeben war, und demnachst von den gefälschten Wechseln Gebrauch machte, um sich durch Verkauf derselben Geld zu verschaffen. Er wurde heute zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

\* Vollenhain, 28. Juni. (General-Lehrer-Konferenz.) Am gestrigen Tage fand in der ersten Mädchenklasse des hiesigen evangelischen Schulhauses die diesjährige General-Konferenz der ev. Lehrer und Schulrevisoren des Schulaufsichtsbezirks Vollenhain statt und es hatten sich zu derselben 8 Geistliche und 30 Lehrer eingefunden. Eröffnet wurde sie Vormittags 9 Uhr vom königl. Kreis-Schulinspektor, Herrn Pastor Hillberg aus Rohnstock, mit Gesang, Gebet und einem liturgischen Akt, worauf derselbe nach Begrüßung der Anwesenden seinen Jahresbericht über die Schulverhältnisse des Kreises zum Vortrage brachte, den er mit einem doppelten Danke gegen Gott einleitete, und zwar erstens für die glückliche Errettung des Kaisers aus Wödrerhand und zweitens dafür, daß der Höchste sämtliche Konferenzmitglieder vor Todesfall und Krankheit bewahrt hat, so daß sie alle gesund erscheinen konnten. Aus den statistischen Mittheilungen entnahmen wir Folgendes: Die gesammte Schülerzahl der Schulen belief sich ult. 1877 auf 3066 Kinder und hat gegen ult. 1876 durch die dem hiesigen Aufsichtsbezirk im Jahre 1877 zugehörigen beiden Schulen zu Streckenbach und Nimmerjath einen Zuwachs von 268 Kindern erfahren. In Folge epidemischen Auftretens von Kinderkrankheiten mußte ein großer Theil der Schulen des Kreises auf kürzere oder längere Zeit geschlossen werden, und es ist eine ansehnliche Zahl von Kindern dem Tode zum Opfer gefallen. Schulsparsassen sind in Alt-Wödrsdorf und Hohenpetersdorf eingerichtet. Jubiläum feierten die Lehrer Schmidtschen zu Simsdorf und Hillmer zu Hohenfriedeberg; Letzterer, der unlängst pensionirt ist, allerdings nur im stillen häuslichen Kreise. Im Anschluß an den Jahresbericht fanden die im Laufe des verfloffenen Jahres seitens der königl. Regierung zu Liegnitz erlassenen Verfügungen Erwähnung, wurden resp. vorgelesen. Hierauf stellte Kantor Müller aus Baumgarten den Antrag, die Konferenz wolle beschließen, eine von ihm abgefaßte Petition an das hohe königl. Ministerium, betreffend die Beschränkung des zweimaligen Austritts der Schüler aus der Schule an Ostern und Michaeli auf einen einmaligen an Ostern, zu der ihrigen zu machen und an die genannte hohe Behörde abzusenden. Antragsteller fand sowohl seitens der Geistlichen, als auch seitens der Lehrer traktative Unterstützung, jedoch sollte vor Abendung der r. Petition an das Ministerium, mit deren Abfassung die Herren Pastor Missig-Vollenhain, Kantor Müller-Baumgarten und Lehrer Baumert-Hausdorf betraut wurden, noch einmal durch eine Eingabe das Votum der königl. Regierung zu Liegnitz eingeholt werden. Nun folgte der Vortrag der von dem Kantor Herrn Wagentnecht-Rohnstock als Referenten und dem Lehrer Herrn Roth-Langhewigsdorf als Korreferenten angefertigten Arbeit über die Regierungs-Proposition: „Wie hat man beim Leben zu verfahren, damit die Schüler richtig auffassen und verstehen, dem entsprechend fertig lesen und das Gelesene in der Hauptsache wiedergeben und behalten lernen?“ Beide Referenten hatten Thesen aufgestellt, über die sich eine recht lebhafte Debatte entspann und deren Resultat die Annahme von 7 zum Theil anders als die ursprünglich gefaßten Thesen war. Mit Gesang und Gebet schloß um 12 Uhr Mittags die Konferenz, und nun vereinigten sich sämtliche Teilnehmer im Saale des Gasthofes zum „schwarzen Adler“ zu einem gemeinschaftlichen Mittagbrot, welches durch den Gesang einiger Männerchöre und durch ungetrübte Heiterkeit gewürzt wurde. — In der um 3 Uhr abgehaltenen Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins, die leider recht schwach besucht war, erfolgte Vortrag des Jahresberichts und Rechnungslegung pro 1877 und Beschlusfassung über die dies Jahr zu unterstehenden Lehrervitwen und über einen Antrag des Kantors Böhm, betreffend die höchst wünschenswerthe Erhöhung der Mitgliederzahl aus Nichtlehrerfreien, welcher angenommen wurde. Bis zum Abende blieben die meisten Teilnehmer an der Konferenz in geistlichem Zusammensein im Roske'schen Garten vereint und es wurde für Mitte September d. J. eine freie Zusammenkunft sämtlicher Lehrer des Kreises auf der Siegeshöhe bei Hohenfriedeberg in Aussicht genommen.

(N. A.) Liegnitz, 27. Juni. Die hiesige Landwirtschaftsschule, welche in diesem Sommer von 84 Schülern besucht wird, hat, wie die übrigen höheren Schulen der Provinz, ihre Sommerferien in die Zeit vom 29. Juni bis 29. Juli er. gelegt. Am Ende des Sommersemesters werden sich wiederum 4 Schüler dem berechtigten Abgangssexamen unterziehen; Ostern wurde bereits das erste abgehalten. Getreu ihrem Grundsatz, die Schüler für ihren späteren Beruf auf das Vollkommenste auszubilden, hat sie außer den eigentlichen Lehrstunden den jungen Leuten Gelegenheit gegeben, sich im praktischen Betriebe der Landwirtschaft umzuschauen. Die allwöchentlich stattfindenden Exkursionen auf die umliegenden Güter unter Führung der Lehrer wurden auch diesen Sommer auf das Eifrigste fortgesetzt. Gerade diese Exkursionen ermöglichen, daß die Schüler die in der Schule erhaltenen theoretischen Lehren durch Beispiele aus der Praxis erklären können. Lehrer wie Schüler empfangen stets aufs Neue Anregung und Belehrung aus dem praktischen Betriebe. Außer den allwöchentlich wiederkehrenden kleineren Exkursionen werden auch größere unternommen. Auch der diesjährige Breslauer Maschinenmarkt wurde am 7. Juni besucht, woran sich ein Besuch des zoologischen Gartens schloß. — Das neue Schulgebäude ist nun soweit gefördert, daß die Ueberleitung der Anstalt in dasselbe zu Michaelis dieses Jahres bestimmt stattfindet. Der imposante Bau ist nach allen Erfahrungen der Neuzeit durchgeführt und macht dem Leiter des Unternehmens, Herrn Kreisdeputirten und Rittergutsbesitzer G. Schneider auf Petersdorf alle Ehre; der Bau selbst wird bekanntlich von dem Maurermeister Herrn Bernhardt aus Rimpstsch in vortheilhafter Weise ausgeführt. In den schönen luftigen Räumen werden die Schüler sich sehr wohl befinden. Der unmittelbar am Hause

gelegene botanisch-botanische Garten, die neu anzulegende Obstbaumschule u. werden vortreffliche Lehrmittel abgeben. Das Wintersemester beginnt am 15. October; auch zu diesem Termine findet eine Renaufnahme von Schülern statt. Gymnasiasten und Realschüler treten am Besten dann ein, wenn sie die Reife für III. erlangt haben. In die Vorkurse werden auch Knaben im Alter von 12 Jahren ohne sprachliche Vorkenntniß aufgenommen. Durch die Direction werden Programme auf Wunsch gratis übersandt.

Görlitz, 25. Juni. (Drittes Schlesi'sches Musikfest.) Es ist uns eine besondere Freude, auch den dritten Tag unseres Festes als eines glücklichen bezeichnen zu können. Festwetter, Feststimmung und Festverlauf korrespondirten in innigster Weise mit einander. Nicht einen Mißton hätten wir zu beklagen. Am Vorabend des dritten Tages waren vom Lokal-Comité die Gäste und deren Angehörige nach dem Prager-Garten eingeladen, wo ihnen zu Ehren ein von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments unter der Leitung des Kapellmeisters Philipp ausgeführtes Concert arrangirt war und ein brillantes Feuerwerk abgebrannt wurde. Die Zahl der Anwesenden zählte wohl weit über Tausend; auch die Koryphäen des Festes mit ihren Vätern waren erschienen, nahmen an dem regen Leben, das sich hier entwickelte, theil und lauschten dem Spiele der vortrefflich geschulten Kapelle.

Uns aber rief die einmal übernommene Pflicht, nicht nur dem „Boten“, sondern auch der Redaction der „Görlitzer Nachrichten und Anzeiger“, die eine besondere Festzeitung herausgab, die musikalischen Referate zu liefern, gegen 10 Uhr nach dem gastlichen Heim zurück und fesselte uns bis in die Nacht hinein an den grämlichen Schreibtisch. Die Generalprobe für den 3. Festtag war, wie alle übrigen gut besucht, ein Prädikat, das wir leider den Aufführungen nicht gewähren können.

Die letzte derselben begann um 5¼ Uhr und dauerte gegen 4 Stunden. Es war des Guten etwas zu viel.

Auch diesmal war der Vorplatz vor der Festhalle von Zuschauern und Zuhörern per distance oder doch von Neugierigen belagert, die in der Musterung der vorüberreisenden oder fahrenden Damen eine zu angenehme Beschäftigung finden, als daß sie sich die vorzügliche Gelegenheit, ihr Beobachtungstalent an den feinen sommerlichen Damentouletten zu üben, hätten entgehen lassen sollen.

Der Dirigent Deppe bestieg die Tribüne und wollte eben seinen Taktstock zu energischem Schwingen erheben, da mußte er erst sein Haupt den zarten Händen einer der Görlitzer Vereinsdamen anvertrauen, um es mit einem wohlverdienten Lorbeerkranz schmücken zu lassen, ein Akt, dem sämtliche Zuschauer mit lebhafter Theilnahme und stürmischem Applaus begleiteten. Des Siegeskrönens Stirn glättete sich, doch nur auf Augenblicke, denn bald hatte der Ernst der Sache sie wieder mit dreifachem Erz umgogen.

Die Klänge der C-dur Symphonie von J. H. Franz — Graf Hochberg — tönten vom Podium herab auf seinen Wink. Den Werth und Gehalt dieses noch als Manuscript vorliegenden Werkes nach einem einmaligen Anhören bis in die Details besprechen zu wollen, wäre arge Vermessenheit. Wir können nur im Allgemeinen des Eindrucks gedenken, den sie in uns hervorrief. Die Faktur ist ebenso, wie die Instrumentation eine feine gewählte und zeigt von der intimsten Vertrautheit des Komponisten mit dem Charakter der Orchester-Instrumente. Die Themen sind interessant erfunden und mit einander verwebt und durcharbeitet. Während der erste Satz mehr pridelnder Natur ist, ist der zweite ernst und resignirt, der dritte fast schwermüthig und nur unter Thränen lächelnd. In ihm ist das Hauptmotiv in den mannigfachen Ausdrucksformen verwerthet und akkompagnirt. Der lebensfrische und hellausprudelnde vierte und letzte Satz mit seinem martialischen und glänzend instrumentirten Zwischenstake ist edel gehalten und ein Kabinestück.

Wie wir hören, hat der musiklebende König von Sachsen, auf dessen Befehl die Symphonie bereits in der Generalprobe des zweiten Tages exekutirt wurde, dem Komponisten seinen Beifall in vollstem Maße ausgeprochen. Dasselbe that das Publikum in der Festaufführung, als das Werk von dem Orchester wacker, wie selten eins, meisterhaft schön herabgespielt wurde. Graf Hochberg wurde gerufen, lebhaft begrüßt und von Frau Witt und einer jungen Görlitzer Dame mit Lorbeerkränzen decorirt, von den anderen Vereinsdamen mit Bouquets überschüttet.

Die letztgenannte Auszeichnung erfuhren sämtliche Solisten des Tages und die beiden Dirigenten der Görlitzer Vereine Klingenberg und Fleischer in ähnlicher Fülle. Wir können hier leider nicht umhin, die Form, diese Blumenpenden an den Mann zu bringen, wie wir sie bei glücklicher Weise nur einigen Damen auf dem Hirschberger, Breslauer und Görlitzer Feste genügend beobachtet haben, offen zu rügen.

Die Auszeichnung, durch Bouquetwürfe geehrt zu werden, übt auf den Künstler gewiß einen wohlthuenden Eindruck aus, wenn das in gewählter und graziöser Weise geschieht, und darin erkennen wir gern die Meisterschaft der gebildeten Damentourette an, nicht aber wenn diese Bouquets, um uns eines milden Ausdrucks zu bedienen, auf unzarte Manier nach Kopf und Gesicht wie Steinwürfe dirigirt werden, eine Façon, die dadurch noch einen unangenehmen Beigeschmack erhält, daß bereits verwerthete Bouquets wiederholt vom Fußboden aufgelesen und in mit ihrer sandreichen Fülle von Neuem verwandt wurden. Wir meinen, daß eine derartige Form die Grenze überschreitet, deren Zurechnung die Dame sich und den Künstlern schuldet. So weit darüber.

Außer dem oben angeführten Instrumentalwerke bot das Programm noch ein Concert von Beethoven und eine Romanze von Riez für Bioline und Orchester. Für den Violinpart war der Concertmeister Lanterbach aus Dresden gewonnen. Gleich die erste kleinere Cabene bewies dessen hohe Künstlerschaft. Die Glodenreinheit des Spiels bis in die höchsten Lagen und in den schwierigsten Partien war geradezu staunenswerth. Das sang und klang, lagte, scherzte und jubelte, daß es eine helle Lust war, den Tönen zu lauschen. Es war eine Gabe von hinreichender Schöne.

Wir kommen zu den Leistungen der Solisten. An der Spitze derselben steht Frau Witt, die die Arie der Elisabeth aus R. Wagner's Tannhäuser: „Dich, theure Halle, grüß ich wieder“ und das Recitativ mit Arie aus Beethoven's „Fidelio“: „Abscheulicher! Wo willst Du hin?“ jubelte und zürnte und klagte, ja nach dem Charakter beider Nummern. Das Zürnen und



heißer Beten und wiederum die Begeisterung der Gattin für das beabsichtigte Rettungswort in der Fabel-Scene fand einen bereiten Ausdruck und nur Eins hatten wir zu beklagen: das war das fortwährende Tremuliren der gehaltenen Töne. Wenn auch weniger in den Operpartien, so verlor diese Gesangsmanier doch in dem feuch, einfach und innig gehaltenen Marienduett im „Christus.“ Doch wer kann auch hier wieder die Mode und Manier? Abgesehen davon waren es glänzende und farbenreiche Gemälde, die die Künstlerin vor uns hingaberte. Frau Wilt ist eben Frau Wilt, die im Ausdruck wie in der Koloratur unübertrefflich ist.

Fräulein Schmidlein brachte „Blondel's Lied“, die Widmung“ von R. Schumann und außerdem als Zugabe „An die Musik“ von F. Schubert mit all der Hingabe an die Sache und all der Stimmhymphathie, die wir bei dieser Dame schon in Hirschberg kennen gelernt haben. Die oft zu sentimentale Auffassung und ein gewisses Bögern verhindert zu Zeiten die volle Entfaltung des feingeschulten Organs und bewirkten dann, daß der Ton für die großen Räume nicht ausgiebig genug war. Abgesehen von dieser Geringfügigkeit, waren die Leistungen in Ausführung und Ausdruck so, daß sie das Publikum förmlich bezauberten. Wir wünschen der Künstlerin um so mehr Glück auf ihrer Laufbahn, als sie durch ihr sonstiges lebenswürdiges und bescheidenes Wesen und durch die Bereitwilligkeit, auch die Leistungen der Kunstgenossen unparteiisch und neidlos anzuerkennen, Eigenschaften, die wir unter den Künstlerinnen nur selten finden, einnehmend und anziehend wirkt.

Herr Kammerjänger Niese sang vier Lieder von Willner, R. Franz und Th. Kirchner, Herr Kammerjänger Bey solche von F. Schubert („Der Wanderer“) und J. H. Franz (Graf Hochberg) („So halt ich endlich dich umfangen“). Wir haben dem nichts hinzuzusetzen, was wir früherer Anmerkungen über die Herren gesagt haben. Beide mußten zugeben oder doch wiederholen. Die J. H. Franz'sche Komposition ist voller Leben und Liebeseligkeit. Wir halten sie für eine der besten des Autors im Bereiche des Liedes. Doppelt wirkte sie durch den genialen Vortrag des Herrn Bey.

Von Ensemblestücken kam ein Duett aus „Israel in Egypten“ von Haendel: „Der Herr ist der starke Held“, das die Herren Hildach und Bey, und das Sertett: „In des Abends stillen Schatten“ aus Mozart's „Don Juan“, das die Damen Wilt, Hainisch und Schmidlein und die Herren Niese, Hildach und Bey sangen, zum Vortrag. In dem Letzteren standen die Leistungen auf der Höhe der Situation und provozierten allgemeinen Beifall.

Der Chor brachte unter der Direction der Componisten ein „Ave regina“ von Klingenberg, eine weichtliche Komposition von wenig kirchlichem, aber das große Publikum ansprechendem Charakter, und einen A capella-Satz „Adoramus“ von Fleischer, ein kleines aber höchst respectables Werk. In dem Erstgenannten folgte der Chor dem frischen Tempo des Componisten, während das Quartett — Frau Wilt, Frä. Schmidlein, die Herren Niese und Hildach — sich wenig um den Taktstos kümmerte und durch anhaltendes Schleppe unangenehm wirkte.

Wir kommen zum Schluß. Unmittelbar vor der letzten Nummer wurde unter hellem Jubel die im Vordergrund des Podiums aufgestellte Büste unseres allverehrten Kaisers durch die Frau Gräfin Hochberg beträgt. Hierauf bestieg Prinz Neuf die Dirigenten-Tribüne, verlas ein Glückwünsch-Telegramm, welches das Central-Comité Namens der Versammlung dem Kaiser zu übersenden beabsichtigte und endete mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm. Der Text des Telegramms lautet, wie folgt:

„Die Theilnehmer des Dritten Schlesienschen Musikfestes senden unter den Klängen eines „Halleluja's“ vor der soeben beträgten Büste Ew. Majestät allerunterthänigsten Gruß und schicken heiße Gebete zum Himmel für die baldige völlige Genesung Ew. Majestät.“ Das Central-Comité.

Jetzt brauste unter Deppe's Direction Händel's Lied aller Lieder, das „Halleluja“ aus dem „Messias“ herab. Still und tiefgriffen verliehen wir die Halle, während drinnen der Applaus, der in dem Dirigenten den gesammten Mitwirkenden gebracht wurde, kein Ende nehmen wollte. Noch lange werden jene hehren Lichtgestalten, einer anderen und schöneren Welt entsprossen, uns umschweben und die Erinnerung an die hochgenüßreichen Tage von Görlitz verklärende Momente in die Morotonie des Berufslebens hineinzaubern. Allen Festtheilnehmern, dem Festdirigenten und dem Schöpfer dieser Feste, dem Grafen Hochberg, unseren aufrichtigen Dank und ein herzliches „Auf Wiedersehen bei dem vierten Schlesienschen Musikfest!“ Man könnte unseren Festreferaten den Vorwurf machen, daß sie nur Worte des Lobes über die Leistungen enthalten. Wir antworten, daß auch wir da und dort heraushörten, was strengen Forderungen nicht voll entsprach, gedanken aber dabei lebhaft an den Mangel, der allem Irdischen anhaftet und überlassen es denen, die nie zu befriedigen sind — wenn es den Leistungen Anderer gilt, oder auch dem Musik-Philisterium in einem wohlgepflegten Blumengarten — den Disteln nachzuspüren.

Den Abend des dritten Tages verbrachten die Festgenossen in dem Wilhelmsgarten, wo die Pforten des Sommertheaters ihnen geöffnet waren und sie später den Gesängen des vortrefflichen Görlitzer Lehrer-Gesangvereins lauschen konnten. Der vierte Tag führte Viele in die Heimat zurück, Andere theilhaftigen sich an einer Partie nach dem prächtigen Reihethale, die vom Localcomité arrangirt war.

Das Arrangement des Festes in Görlitz fordert unmittelbar einen Vergleich heraus mit dem, was Breslau bot.

Da steht in erster Linie die fast beispiellose Lebenswürdigkeit, Gastfreundschaft und Aufopferung, deren sich die fremden Gäste Seitens derer zu erfreuen hatten, die sie in ihre Familie aufgenommen hatten. Wir haben, gewiß durch die Erfahrungen des Vorjahres, viel herumgefragt, und bei nicht Einem auch nur das leiseste Wort der Klage gehört. Alle Damen und Herren waren des Lobes voll. Und Breslau? — da summt es heimlich in uns von einer schrecklichen durchwachten Nacht und von Rothkarrirten! Doch schweig, du böser Traum!

Wir kommen auf das Lokal-Comité. Ueberall fanden wir in und außer der Halle in Proben und Aufführungen jene an Rosa-Kosetten kenntlichen Herren vor, die mit der größten Aufmerksamkeit und Bereitwilligkeit Auskunft erteilten, wo sie gewünscht wurde. Da gedachten wir lebhaft an das Hirschberger Fest und schweigen von unserer Provinzial-Hauptstadt mit dem glühendheißen Springer'schen Saale. Dauernd wurde für Ventilation und

durch Aufstellung von Kübeln mit Eis für Abkühlung gesorgt. Das heilmelte an.

Was endlich die aktive oder passive Theilnahme anbetrißt, so fanden wir vieler Herren Städte und Länder vertreten. Wo war Breslau? Nun der Berg kommt eben nicht zur Maus. Trösten wir uns.

Wir können uns von unserem Referate nicht trennen, ohne ein Wort des Dankes dem vorjohlichen vorgenannten Comité und den verehrten Görlitzer Privatn zu sagen, die sich so liebenswürdig und gastfrei der Fremden angenommen haben. Daß die Görlitzer Festtage uns eine ungetrübt schöne Erinnerung hinterlassen, dazu haben sie nicht wenig beigetragen und die Redactionen der Görlitzer Blätter, die unsere Dankesworte etwa lesen sollten, ersuchen wir freundlichst, dieselben in ihre Blätter aufnehmen zu wollen.

**Briefkasten.** Wir ersuchen alle Inserenten des „Boten“, ihre Anzeigen nicht an die Redaction, sondern an die Expedition unseres Blattes zu adressiren. Erstere ist ebenso zwecklos, wie zeitraubend. Die Beiträge der Mitarbeiter jedoch sind natürlich an die Redaction zu senden.

Redaction.

**Politische Telegramme des „Boten a. d. Rieseng.“**

Berlin, 29. Juni. (W. T. B.) Bulletin Vormittags 10 Uhr. Ungünstigen Befinden Sr. Majestät ist keine Veränderung eingetreten.

In der gestrigen Sitzung des Kongresses wurde von allen Großmächten das Einschreiten Oesterreichs in Bosnien und Herzegowina als wünschenswerth anerkannt. Einwendungen, von den Türken erhoben und weitere Schritte diesen gegenüber, sind abzuwarten; betriß des türkischen Garnisons- und Befestigungsrechts im Balkan ist den Türken das Recht auf eine Etappenstraße nach dem Balkan nunmehr zugesprochen. Die Türkei wird bestimmte Etappenpunkte in Dstrumelien haben, wo Kasernirungen durchziehender Truppen stattfinden können. Wenn gegen Maßnahmen des kommandirenden Generals in Fürstenthum Bulgarien Bedenken obwalten, so werden die europäischen Konsula beim General solche zur Sprache bringen und bei Nichtabhülfe sich an die Gesandten in Constantinopel wenden. Die griechischen Angelegenheiten dürften heute das erste Mal zur Sprache kommen. Die griechischen Vertreter wohnen der heutigen Sitzung bei. Vor der Kongressitzung findet unter dem Präsidium des deutschen Bevollmächtigten, Fürsten Hohenlohe, eine Besprechung statt, welcher seitens jeder Kongressmacht ein Delegirter beizuohnt.

Die heutige neunte Kongressitzung, welcher alle Delegirten (auch Gortschakoff) beizuohnten, begann um zwei Uhr und schloß gegen 4 1/2 Uhr.

**Fürstenliebe und Todesrosen.**

Erzählung von Arthur Schnaau.

(16)

(Schluß.)

War es eine Wolke, die über die Sonne zog und Schatten, warf oder hatte Gisbert vorher nie den großen Hüh im Wappenschilde hoch am Thurm bemerkt? Mitten durch „Gott und der Liebe treu“ — war der Stein geborsten. —

Er war, als er sein Jahr abgedient hatte, ungern Soldat gewesen. Jetzt gährte es im Norden. Kampfesmuthig meldete er sich zum Feldzug unter Prinz Friedrich Karl's Banner. Er war mit Einer der Ersten auf den Düppler Schanzen, war mitten im dichtesten Handgemenge. Er machte den Uebergang auf Alsen mit, wurde wegen der Groberung eines Geschüßes sogar beforirt, aber keine der feindlichen Kugeln hatte ihn nur gestreift.

Scherzweise nannte man ihn, Graf Feuerfest — und Keiner, der ihm den Namen als Glückwunsch gab, ahnte, welche Wunde er im Herzen trug, und daß er nicht stark genug war — ein Leben selbst zu beenden, daß ihm eine Last geworden.

Nach dem Frieden blieb er noch aktiv, war rastlos thätig, er wollte die Gedanken durch körperliche Beschäftigung bannen und doch — trat die naturgemäße Ermüdung ein, so quälten die süßesten Traumbilder seine kranke Seele. Er fürchtete zuletzt den Schlaf und suchte ihn im geselligen Verkehr soviel als möglich zu verkürzen, doch unerbittlich forderte die Natur ihr Recht, und was ihr in der Nacht entzogen, brachte der Tag ihr wieder.

So verlebte er zwei jammervolle Jahre. Da brachte das Jahr 1866 neue Hoffnung. Sein Regiment war bei mehreren Gefechten engagirt, sie ritten zur Schlacht von Königgrätz und erreichten nach Entscheidung der Schlacht von Königgrätz das blutige Feld, hörten nur den Kanonendonner des gewaltigen Sieges. —

Er nahm nach Abschluß des Friedens seinen Abschied und ging nach Amerika zu seinem Freunde.

Baul, der fromme Missionar, hatte viel, was Gisbert sonst an ihn gefesselt, eingebüßt. Jetzt mochte den Freund auch verändert gefunden haben, denn trotz des herzlichen Einvernehmens, in dem sie blieben, waren Beide im Grunde der Seele froh, als sie zu dem Entschluß der Trennung gelangten.

Gisbert hatte auf dem Schiff einen Master Frottingham kennen gelernt, der ihn zu sich nach Montreal in Kanada eingeladen hatte, um die Büffel Nord-Amerikas zu jagen.

Anfangs hatte Gisbert das Versprechen leichtthin, ohne die Absicht es zu halten, gegeben. Jetzt bekam er förmliche Sehnsucht nach den kanadischen Wäldern, in denen Büffel und Bären noch einheimisch.

Er reiste hin und süßte sich mehr von den amerikanischen Damen als Herrn angeprochen. Erstere waren fein, kluge Erscheinungen, die annuthig, ohne Schönheit waren. Die Männer kurz, absprechend, hochfahrend und egoistisch.

In der Nähe, circa 100 englische Meilen, zwischen Montreal und Quebec lag das einsame löbliche Schloß Frottingham's. — (Jetzt im Besitz der Familie Stuart.)

Die Natur, Wälder begrenzen es von drei Seiten, das mächtige Drausen und Klauschen des St. Lorenz, der Schluchten und Fälle bildet, wie Europa nur wenige zu bieten hat, fesselten sein Interesse. New-



Camplain Castle hatte aber auch Anziehungskraft für Gisbert, durch eine nahe Verwandte des Hauses, eine ältere Dame Miß Sarah Mary Hill erhalten. Sie mußte durch ihre Lebenswürdigkeit des Herzens sich so in ein Vertrauen zu schmeicheln, daß er sie nur noch dear aunt, wie ihre Neffen und Nichten nannten. Innerhalb eines halben Jahres hatte sie all das Leid und Weh, das ihn betroffen, erfahren. Er bedauerte, daß Marie Louise nicht hier sei, die hiesigen Damen in ihrer einfachen, aber strengen Frömmigkeit, ihrer reinen Auffassung des Lebens, hätten zu seiner von der Welt oft verspotteten Schwester, gepaßt. Hätte nicht eine einzige Neigung sein Herz vollkommen gesichert, er hätte in Mary Anne Gale ein liebendes Weib gefunden. Sie besaß nicht die dämonisch stolze, doch edle Schönheit Alicen's, nicht den bezaubernden Liebreiz Marie Louisen's — doch ihre braunen Rehaugen, ließen wie klares Gebirgswasser bis auf den Grund der Seele schauen. Ihr Wesen war kindlich, aber mit dem Ernst der Frau und der Eigenthümlichkeit der Amerikanerin gepaart, so daß sie für alle Männer höchst anziehend, ohne ihre Reizen, wurde.

Der schöne Count Gisbert, oder der beautiful German, wie man ihn nannte, gefiel überall und er erhielt Einladungen in alle guten Häuser der hier angesiedelten Engländer. Drei Jahre waren ihm wie drei Wochen vergangen. Land und Leute, Sitten und Gebräuche hatten ihn oft gegen seine Lieberzeugung geseßelt. Er war auch in Montreal in der ersten Gesellschaft gern gesehen, und den hohen englischen Beamten, wie dem großen Bankier Berkman, war es zur Aufgabe gemacht, ihn in Verbindung mit der Politik aus aller Herren Länder zu erhalten.

Der Sohn Mr. Wortmann's berichtete von der Lage der Verhältnisse in Frankreich, Spanien und Preußen aus Paris und setzte hinzu, daß die Pariser bereits ihren Einzug mit Jubel in Deutschland begrüßten. Die Lage würde immer drohender für ihn als fremden Geschäftsmann.

Keine Macht der Erde konnte Gisbert jetzt auf amerikanischem Boden festhalten. Er schied mit dem festen Versprechen, sobald als möglich in die befreundeten Häuser, besonders das Stuart-Hill'sche, zurückzuführen.

Trotzdem die Fahrt vom günstigsten Wetter begleitet wurde und so schnell als möglich von Statten ging, dauerte sie Gisbert viel zu lange. Endlich, endlich lief das Schiff in den Hafen! Er hatte die Tour Liverpool-Bremen gewählt, um gleich auf deutscher Erde zu landen.

In Hannover hörte er, daß die ganze Armee Deutschlands mobil, 2 Armeekorps bereits an der Grenze seien. Er fand ganz Deutschland in hellem Aufbruch ob des unerhörten Frevels und der Beleidigung des geliebten Königs von Preußen. Seinen Schwager fand er beim . . . Dragoner-Regiment. Seinem Eintritt in ein Kavallerie-Regiment wurde kein Hinderniß entgegengesetzt. Bald war er mit seinen Schwadronen im schönen Frankreich. Voll Eifer für die heilige Sache, für die sein Vater Freiheit und Vaterland eingebüßt, zog er in den Kampf. Alle traurigen, persönlichen Gedanken waren in den Hintergrund getreten. Nur ein Gedanke lebte in ihm, die Einigkeit des großen, geliebten Vaterlandes. Gesetzt reiste sich an Gefecht, es schlacht an Schlacht. Mit dem eisernen Kreuz I. Klasse dekoriert, wurde er einem stark decimirten Regiment zugetheilt. Sein Schwager hatte den Oberbefehl über dasselbe. „Wir müssen jetzt bald einen entscheidenden Sieg erlangen, denn Prinz Krafft und Claro bringen Glück.“ „Die Beiden sind kugelfest!“ „Hoch, hoch die Feuerfesten.“ Klang es bunt durcheinander in den Quartieren des Abends, im Offizierkreise.

Prinz Krafft, der von Natur leicht zur Schwermuth neigte und beim Abschied von Marie Louise und dem Knaben die Thränen kaum verbergen konnte, zeigte im Felde eine Energie, Unererschrockenheit und Heiterkeit, die Alles mit fortrifft.

Am Vorabend von Mars-la-Tour, als sie eben ein heftiges Gefecht glücklich bestanden, fand er einen Brief von Marie Louise. Sie hatte zwei Rosen, die der Kleine für Alice gepflückt, beigelegt.

Es waren herrliche Blüten von dem Stock, den er nach ihr genannt, gewesen und Alice hegte den Aberglauben, daß Rosen den Kriegern Glück brächten. Marie Louise bat nun, Jeder möge eine davon in den Schlachten tragen. Der Prinz hatte es laut Gisbert vorgelesen, er berührte keine davon. Ein Kamerad verfiderte dasselbe und sagte, die bloße Berührung brächte schon Glück. Der Prinz steckte die seine, eine Gabe Marie Louisen's, ein.

Die Garde-Dragoner marschirten weiter, noch in der Nacht. Der Morgen graut, von allen Höhen raucht es, ein banges Schweigen erfüllt die Luft, doch nicht lange währt es, man reitet in den Engpässen. Die feierliche Stille ist beendet. Ein Hagel von Granaten- und Mitrailleurkugeln empfängt die todesmuthige Schaar. Französische Kürassiere reiten auf sie zu und die blanken Klinge treffen blutend manch edles Haupt.

Die Deutschen sind abermals Sieger, aber um welchen Preis? Von allen Offizieren verlassen zwei gesund das Schlachtfeld.

Prinz Krafft liegt mit gebrochenem Genick und gespaltenem Schädel nicht weit von Gisbert, dem eine Kugel durch beide Schläfe gegangen, den sofortigen Tod zur Folge gehabt haben muß.

O Rosen, waret ihr des Todes Boten? Habt ihr nicht wahres Glück gebracht?

Auf dem alten Thurm der Burg Hüster weht die Trauerflagge. Die Familiengruft ist mit den köstlichsten Gewächsen geschmückt. Weiße Rosen und Cyressenkränze, mit Lorbeer und Palmzweigen vereint, verdecken zwei kostbare Särge, die das köstlichste der Gestalten, die in tiefer Trauer an denselben knien, bergen.

Alice, thränenlos, hält den Knaben Marie Louisen's in einem Arm, indes der andere die zarte, schwankende Gestalt der Mutter stützt.

Flehend richtet Marie Louise die großen, schönen Augen zum Himmel empor und der Herr der Welten scheint die Bitten, sie mit dem Geliebten wieder zu vereinen — halb erhören zu wollen.

Alice kost, vom Geschick in rauher Schule gestählt, lebt nur aus Pflicht, um die verlorene Liebe den Knaben an ihrer Seite nicht empfinden zu lassen. Sie will ihm Vater und Mutter sein, aber sie wird ihm von der süßen, lieblichen Mutter, dem hochherzigen Vater und dem Heldenonkel tren berichten. Sie wird, so viel an ihr liegt, ihn den edlen Vorbildern ähnlich werden lassen.

Für die Abgebrannten unserer Nachbarstadt **Marlissa** gingen fernere ein: Von Ungenannt 6 Mart. Zusammen bis heute 143,60 Mart.

Bessere Geldbeiträge zur Beförderung an den Magistrat in Marlissa nehmen wir nur noch bis heut Mittag 12 Uhr entgegen.

**Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“.**

**Inserate.**

† **Kathol. Gemeinde.** †  
8767 Sonntag, den 7. Juli, Morgens 9 1/2 Uhr, Gottesdienst durch Herrn Professor **Dr. Weber.**  
Der Vorstand.

**Freigemeindlicher Gottesdienst** findet statt am **Donnerstag, den 4. Juli cr., Abends 8 Uhr,** geleitet vom Herrn Prediger **Dr. Heizer.**  
Der Vorstand  
der vereinigten christkatholischen und 4990 freien Gemeinde.

4925 Am 26. d. Mts. entließ sanft nach langen Leiden meine einzige Tochter **Emilie Kaufmann** geb. Kuchler z. Berlin, welches tiefbetrübt anzeigen  
Hirschberg, die Hinterbliebenen.

Theilnehmenden Bekannten hierdurch die Trauernachricht, daß gestern Abend 9 Uhr unser lieber Sohn 8499

**Robert**

uns in dem Alter von 1 1/2 Jahren durch den Tod entrisen wurde.  
Hirschberg, den 29. Juni 1878.  
**Mislein,** Stadtbaurath, und Frau, geb. **Stappf.**

**Ämtliche Anzeigen.**

6743 Der dem Gastwirth **August Walter** gehörige, bei der Gebäudesteuer mit 540 Mart Nutzungswert veranlagte Gasthof zum schwarzen Roß, Nr. 149, Wambrunn, A. G. A., ist zur nothwendigen Subhastation gestellt. Versteigerungs-Termin steht am **14. September 1878,** Nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle im Gasthofe zum schwarzen Roß in Wambrunn, Termin zur Verkündung des Zuschlagsurtheils am **16. September 1878,** Vorm. 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle an.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwa besonders gestellte Kaufbedingungen, Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sind im Bureau Ia in den Amtsstunden einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.  
Hirschberg, den 22. Juni 1878.

**Königliches Kreis-Gericht.**  
Der Subhastationsrichter.  
Nentwig.

**Bekanntmachung.**

Die dem **Joseph Brendel** gehörige Scholtisei Nr. 1, Schreiberhau, wird im Wege der Rehubastation 6719  
am **8. Juli d. J.,** Vormittags **10 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. 1 verkauft werden.  
Hernsdorf u. A., den 13. Juni 1878.  
**Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.**  
Der Subhastations-Richter.

6732 In dem Concurse über das Vermögen des Gallerie- und Curiaalpähters **Herrmann Scholz** zu Wambrunn ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **20. August 1878** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 21. Mai d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den **4. September 1878,** Vormittags **9 Uhr,**

vor dem Commissar, Hrn. Kreisgerichtsrath **Silgenfeld** im Terminszimmer Nr. 1 unseres Geschäftslocals anberaunt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Paris bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Herren **Aschenborn, Wiester, Wentzel** und **Felscher** hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann **G. Schneider** hier zum definitiven Massenverwalter bestellt worden ist.

Hirschberg, den 18. Juni 1878.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
1. Abtheilung.

6770 Die Wählerlisten für die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Reichstage werden vom 2. Juli cr. ab in unserem Bureau I. während der Amtsstunden zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Einsprachen gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei uns anzubringen. Nur Diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Hirschberg, den 27. Juni 1878.  
**Der Magistrat.**

**Nothwendiger Verkauf.**

6727 Die zum Nachlaß des Handelsmann **Franz Dreher** zu Giersdorf gehörige Häuserstelle Nr. 16, Giersdorf, wird  
am **5. Juli cr., Vorm. 9 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 2, versteigert.  
Flächeninhalt 2 Hect., 46 Ares, 40 Quadratmeter.  
Reinertrag 32 Mart 97 Pf.  
Gebäudesteuer-Nutzungswert 45 Mt.  
Hernsdorf u. A., d. 25. Juni 1878.  
**Der Subhastations-Richter.**  
Rehorst.



### Bekanntmachung.

Die zur Wahl des Reichstags-Wahlgebietes aufgestellte Wählerliste für hies. Gemeindebezirk liegt v. 1. bis 9. Juli c. in der Orts-Gerichts-Kanzlei während der Amtsstunden zur Einsicht aus. **Günnersdorf**, den 29. Juni 1878. **Der Gemeinde-Vorstand.**

### Bekanntmachung.

6728 Die Reichstags-Wählerlisten des Wahlbezirks **Warmbrunn** liegen vom 2. bis incl. 9. Juli cr. während der gewöhnlichen Amtsstunden öffentlich zu Jedermanns Einsicht in unserer Amtskanzlei aus. Einsprachen gegen die Listen sind binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei unterzeichneter Behörde anzubringen. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind. **Warmbrunn**, den 28. Juni 1878. **Der Gemeinde-Vorstand.**

### Auction.

**Mittwoch, d. 3. Juli cr., Vorm. 9 Uhr**, werden wir im gerichtlichen Auftrage in der **Wittich'schen** Besitzung im hiesigen **Mitteldorfe** 40 Schock **Reifen**, 4 Schock **Reifenstäbe**, 9 Stück **Posten**, 15 Stück **Bretter**, 9 **Tonnen**, 1 **Schreibpult**, 1 **Sopha**, 1 **Buffet**, 1 **Glaschrank** und 1 **Tisch** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkaufen. **Petersdorf**, den 26. Juni 1878. **Der Gemeinde-Vorstand.**

### Bermischte Anzeigen.

6751 Meinen werthen Kunden die ergebensste Anzeige, daß ich die **Appretur-Anstalt** zu **Wernersdorf** bei **Petersdorf** u. s. w. bis auf Weiteres wieder gepachtet habe und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, sowohl durch Accurateſſe wie auch prompte Bedienung bei besonders soliden Preisen das mir früher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll ergebenst **A. Anders.**

Dasselbst wird **Wäsche** sauber gereinigt und gemangelt.

6748 Mein **Privat-Bureau** **lichte Burgstraße 9** empfiehlt sich bei soliden Ansprüchen gütiger Beachtung. **F. Klemm.**

### Familienpensionat.

6712 In der von mir geleiteten Erziehungs-Anstalt für Töchter gebildeter Stände werden Anfang September oder October 2 Stellen frei. Prospecte gratis. **Neustadt-Dresden**, **Hainweg 1.** **Marie, verw. Hanitzsch,** geb. v. **Zanthier.**

### Dank.

6738 Nachdem ich circa **vierzig Jahre** mit Schwerhörigkeit und Ohrenausen behaftet war, bin ich jetzt durch **Dr. Meiersen's** electrischen Apparat von meinem Leiden fast vollständig befreit, wofür hiermit meinen innigsten Dank. **Neukerk in Rheinland.** **J. Gerh. Omsels,** **Deconom.**

6764 Neueste feine **Sonnenschirme**, **En-tout-cas**, **Herrenschrime** und **Regenschirme in prima-Zanella** und **double-Seide** führe ich stets in großartiger Auswahl und empfehle solche, wie bekannt, sehr preiswürdig. **Bazar — J. Choyke,** **Schildauerstrasse, zur Fortuna.**

**Contobücher** aus der **Hoferdt'schen Fabrik** in allen Größen u. Lineaturen empfiehlt **Hugo Kuh in Hirschberg.** 6061

### Zur Cigarrenfabrikation

empfehle ich verschiedene Sorten **Udermärker, Pfälzer, Domingo-, Brasil-, Giron-, Carmen-, Esmeralda-** und **Java-Tabake** zu sehr billigen Preisen. **Emil Jaeger, jetzt Langstraße 3.** 6668

### Boxberger's Hüneraugenpflaster (Sofapothek, Bad Rissingen)

fertig gestrichen, beseitigt **Schmerz u. Hünerauge** in kurzem, pr. **Etui 50 Pf.** **Depôts in Hirschberg in der Adler- und in der Hirsch-Apothek,** **in Warmbrunn bei Apotheker Castelsky.** 4990

### Sommergäste im Riesengebirge

werden im „**Warmbrunner Badeblatte**“ stets verzeichnet. Das Blatt erscheint im Mai, Juni und September 2-3 Mal wöchentlich, Juli-August 3-6 Mal wöchentlich. Preis: für die ganze Saison durch die Post 3 Mk.; einzelne Monate beziehbar nur durch die Expedition (E. Gruhn's Buchdruckerei in Warmbrunn), Zusendung unter Kreuzband 2 Mal wöchentl., Juni-Juli-August 2 Mk. 60 Pf., Juli-August 2 Mk. — Insertionspreis 10 Pf. die Normalzeile. 6733

Zuverl. Leute **all. Stände** finden **lohn. Erwerb** d. d. Verkauf v. concession. Anlehens- und Serie-Loosen- und Bezugsscheinen f. e. solid. gröss. Bankgesch. Off. V. 933 an G. L. Daube & Co. Berlin.

Bewährt seit 25 Jahren **gegen Rheumatismus und Gicht,** **Vähmungen, Nervenschwäche** und zur **allgemeinen Kräftigung des Körpers**, werden das **Lairix'sche Niesernadel-Bade-Extract** zur **Selbstbereitung von Bädern im Hause,** sowie **Waldwoll-Watte, Oel, Seife, Flanelle** u. allen an obigen Uebeln Leidenden hierdurch angelegentlich empfohlen.

**Alleinverkauf für Hirschberg und Umgegend bei Paul Spehr und M. Auler.**

### Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft. Grund-Capital Mark 3,000,000.

Die Gesellschaft versichert Gebäude und bewegliche Gegenstände aller Art gegen **Feuerschaden, Blitzschlag** und **Explosionsgefahr** zu billigen und festen Prämien. Bei Gebäude-Versicherungen ist den **Hypothekengläubigern** besonderer Schutz gewährt. Vorkommende Schäden werden schnell regulirt und **prompt bezahlt.**

Zur **Empfangnahme** von **Versicherungs-Anträgen** für obige Gesellschaft, sowie **Ertheilung** jeder gewünschten **Auskunft** ist stets gerne bereit **Würgsdorf**, im Juni 1878, **F. E. Loewenberg,** **Haupt-Agent der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.** 6757

**J. A. Wendlandt,** **Hirschberg, Langstraße 13,** empfiehlt sich zur Ausführung von **Fußbekleidung** für Herren u. Damen bei streng reeller Bedienung. Reparaturen schnell und billig. 4926

**Technicum Mittwelda.** (Sachsen.) — Höhere Fachschule für **Maschinen-Ingenieure** und **Werkmeister.** Vorunterricht frei. **Aufnahmen: Mitte April u. October.**

6768 Meine Wohnung befindet sich jetzt **Priesterstraße 9, 1 Treppe**, gegenüber der Synagoge. **Hochachtungsvoll** **Otto Kopbauer,** **Schneidermstr.** Auch wird **dasselbst ein Lehrmädchen** für's **Buchfach** angenommen.

**Der Bandwurm** wird mit **Kopf** beseitigt. Mittel nebst **Gebrauchs-Anweisung** versendet die **Apothek** zu **Probsthahn.** 6373

### Coupons-Einlösung der Preussischen Hypotheken-Actien-Bank

(concessionirt durch Allerhöchsten **Erlass** vom 18. Mai 1864). Am 1. Juli 1878 fällige **Coupons** unserer **4 1/2 u. 5 1/2 Pfandbriefe** werden vom 15. Juni a. c. ab an unserer Kasse und an dem unten aufgeführten Orte eingelöst. **Berlin**, im Juni 1878. **Die Haupt-Direction.** **Spielhagen.**

Die Einlösung der vorbemerkten **Coupons** geschieht durch mich **kostenfrei**, auch halte ich qu. **Pfandbriefe** als **solide Kapital-Anlage** bestens empfohlen. **Goldberg**, im Juni 1878. **P. F. Günther.**

6718 Denjenigen Personen, die mir durch **lügenhafte** und **verleumderische** Redensarten meinen Namen zu schänden und meine **Ehre** abzuschnitten suchen, zur **Kenntniß**, daß sie reinen **Mund** halten mögen, andernfalls ich sie **gerichtlich** belangen werde. **Dom. Leß-Kaufung**, d. 28. Juni 1878. **Hoferichter.**

### Kaisermäntel, Jaquetts und Fichus

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**, **Sammet Jaquetts**, früherer Preis **M. 24**, **jetzt Mark 9.** **N. Peril,** **Warmbrunn, Schloßplatz.** 6754

### Bertermann's Gedichte

in **schlesischer Mundart**, **4. Auflage**, zu beziehen durch alle **Buchhandlungen**, die **Expedition** und **Commanditen** des „**Boten a. d. Riesengebirge**“.

**Strohüte** für Herren und Knaben, **Reisekoffer, Reisehandtaschen, Reise-Umhängetaschen, Reise-Recessaires, Plaidriemen, Waschrollen, Reise Spiegel, Haarbürsten und Kämmen, Kleider-, Zahn- u. Nagelbürsten, ff. hohe Zopfkränze** u. s. w. 6761 **empfehle** sehr billig. **Bazar — J. Choyke,** **Schildauerstraße „zur Fortuna“.**

6740 Eine große Partie **leerer Packfässer** geben **billig** ab **Jannowitzer Papierfabrik, Schumann & Winkler.**

6334 **Himbeersaft** in vorzüglicher **Qualität** empfiehlt die **Adler-Apothek** in **Hirschberg.**

### Düngerfall

6161 mittelst **Komposthaufens** zur **Wiederdüngung** vorzüglich, sowie **Baufall**, zur Hälfte mit **frisch gebranntem Kalk** gemischt, **sehr vorteilhaft** zu verwenden, kann **unentgeltlich** aus meiner **Strohstoff Fabrik** abgeholt werden. **Hirschberg.** **C. A. Linke.**